

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 32 (1985)
Heft: 11-12

Artikel: Ernstfalleinsätze motivieren Bevölkerung und Zivilschützer
Autor: Müller, Heinz W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-367411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

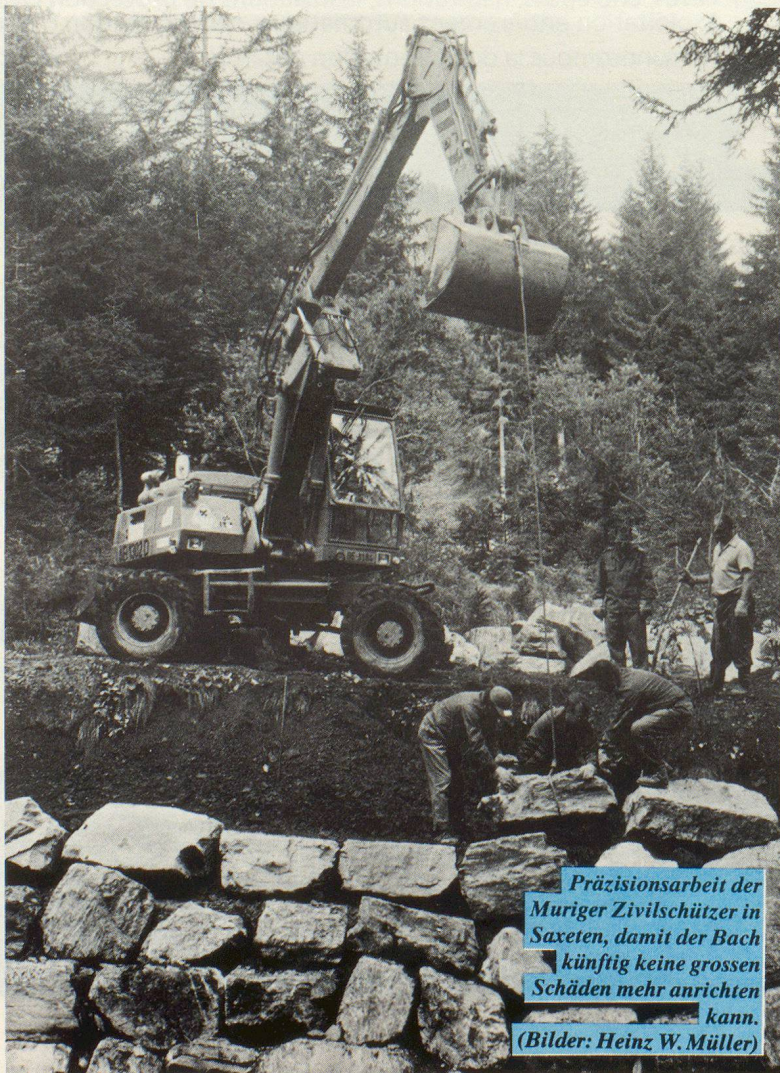
Zivilschutz-Hilfeleistungen stellen es unter Beweis:

Ernstfalleinsätze motivieren Bevölkerung und Zivilschützer

hwm. Der Einsatz von Zivilschutz-Angehörigen im Zusammenhang mit der Beseitigung von Unwetterspuren ist beste Propaganda für die Gelbhelme: Das zeigten in den vergangenen Wochen und Monaten landauf, landab Zivilschutzorganisationen. Ebenso grosses Echo löste der Einsatz von nicht weniger als 600 Zivilschützern der Stadt Bern in dem vom Unwetter heimgesuchten Dorf Schwarzenburg aus (vgl. Bericht in der letzten Ausgabe): Nicht nur die vor grosse Probleme gestellte Bevölkerung zeigte sich dankbar ob der Zivilschutz-Hilfe, sondern auch die Zivilschutz Dienstleistenden waren ganz besonders motiviert. Gleiches gilt für einen Einsatz der ZSO Muri BE, die in der 100-Seelen-Gemeinde Saxeten bei Interlaken tüchtig Hand anlegte.

Nachdem bereits die Zivilschutzorganisationen von Köniz und Zollikofen im Einsatz gestanden hatten, um weitere Unwetterschäden vom 4. Juli dieses Jahres zu beseitigen, taten es ihnen in der Zeit vom 24. September bis 1. November ihre Kollegen aus der Stadt Bern gleich: Die sechs je 100 Mann umfassenden Detachements machten sich während je zweier Tage nützlich, indem sie Wege sanierten, Brücken ersetzten, Bachbette verbauten usw. Das Engagement der Gelbhelme wurde von der Bevölkerung in Schwarzenburg dankbar entgegengenommen.

Schwarzenburgs Regierungsstatthalter Martin Rätz zur Zeitschrift «Zivilschutz»: «Mit ihrem Einsatz haben sich die Zivilschützer hier im Amtsbezirk enorm viel Goodwill geschaffen.» Zumal man sich nicht auf notdürftige Flickereien beschränkte, sondern da und dort Leistungen erbrachte, die den Schwarzenburgern langfristig etwas bringen. So wurde eine im Juli von den Wassermassen weggerissene Brücke gleich so grosszügig neu gezimmert, dass sie künftig sogar von landwirtschaftlichen Fahrzeugen benutzt werden kann.

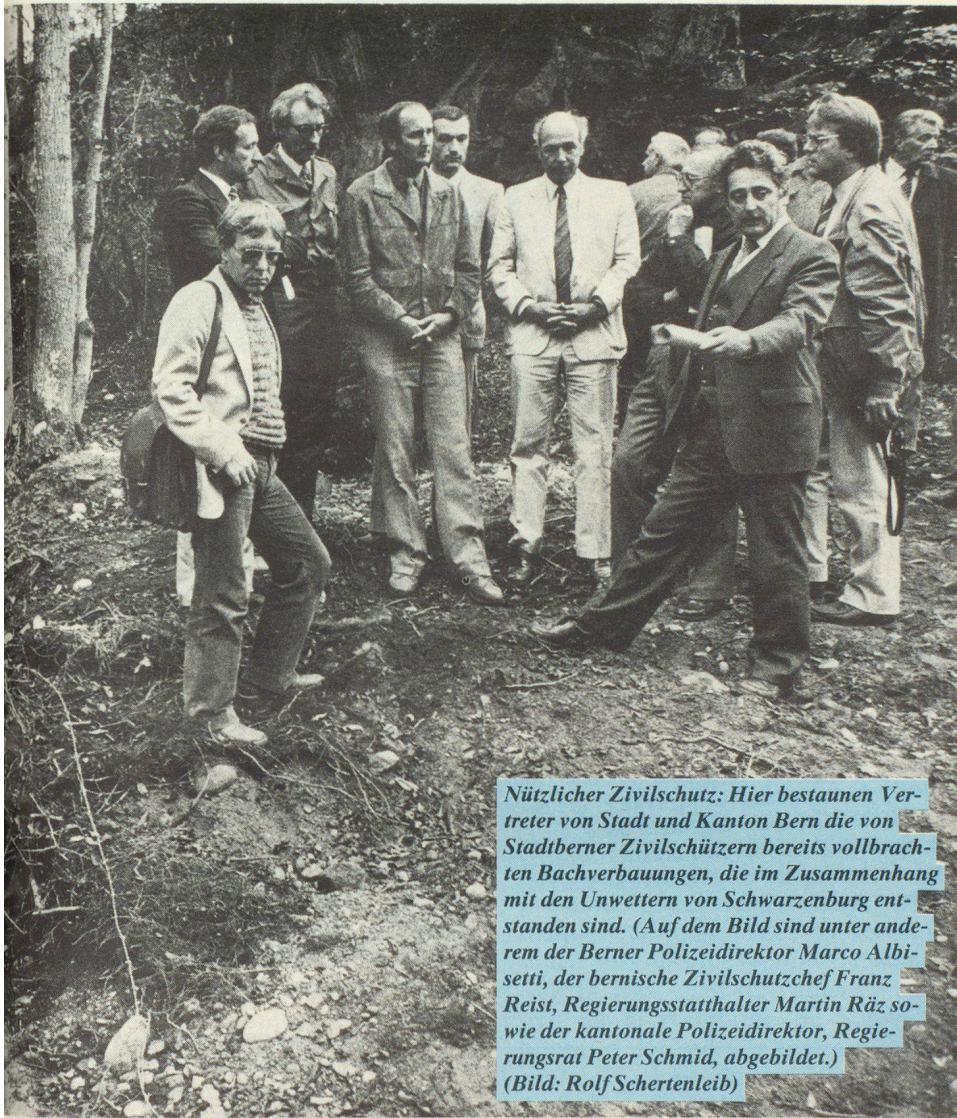


Präzisionsarbeit der Muriger Zivilschützer in Saxeten, damit der Bach künftig keine grossen Schäden mehr anrichten kann.
(Bilder: Heinz W. Müller)



Ebenfalls «aufgestellt» zeigten sich die meisten der nach Schwarzenburg beorderten Zivilschützer. Trotz der harten Arbeit zeigten sie sich ob der geleisteten Arbeit zutiefst befriedigt. Der allgemeine Tenor lautete denn auch (vgl. Reaktionen): «Das ist sinnvoller Zivilschutz, das ist uns lieber als Trockenübungen in Übungsanlagen!» Auch Berns neuer Ortschef, Max Fischer, Bern, Polizeidirektor Marco Albisetti sowie der bernische Regierungsrat Peter Schmid hoben die Nützlichkeit solcher Einsätze hervor (vgl. Reaktionen).

Ebenfalls auf Aussenposten befand sich anfangs September ein Teil der Zivilschutzangehörigen der Berner Vorortsgemeinde Muri: 130 Angehörige des Pionier- und Brandschutzdienstes (PBD) griffen im Rahmen ihres Einsatzes der kleinen Gemeinde Saxeten ob Wilderswil (bei Interlaken) tüchtig unter die Arme. Saxeten ist die Patengemeinde von Muri. Auf zum Teil über 1500 Metern Höhe wurden Bachbette saniert, eine Brücke erstellt sowie eine 1,5 Kilometer lange Wasserleitung ersetzt. Das Material im Wert von etwa 25 000 Fran-



Nützlicher Zivilschutz: Hier bestaunen Vertreter von Stadt und Kanton Bern die von Stadtberner Zivilschützern bereits vollbrachten Bachverbauungen, die im Zusammenhang mit den Unwettern von Schwarzenburg entstanden sind. (Auf dem Bild sind unter anderem der Berner Polizeidirektor Marco Albisetti, der bernische Zivilschutzchef Franz Reist, Regierungstatthalter Martin Rüz sowie der kantonale Polizeidirektor, Regierungsrat Peter Schmid, abgebildet.) (Bild: Rolf Schertenleib)

ken wurde per Helikopter nach Saxeten bzw. auf die Alp transportiert. Gemäss einer in anderthalb Jahren erarbeiteten Einsatzdoktrin erbrachten die Gelbhelme ein Arbeitsvolumen, das runde 200 000 Franken ausmacht, worüber die 100 Seelen-Gemeinde mit einem jährlichen Steuerertrag von etwa 50 000 Franken sehr dankbar ist. Die Mannschaft hatte Tag für Tag beschwerliche An- und Rückmarschwege von bis zu vier Stunden in Kauf zu nehmen. Untergebracht waren die Zivilschützer in Wilderswil, von wo aus sie zuerst per Armeefahrzeuge nach Saxeten transportiert wurden und von da an zu Fuss zu den Arbeitsstätten gelangten.

Die Equipe des Ende Jahr aus dem Zivilschutz scheidenden Ortschefs Hans-Rudolf Flückiger, seines Zeichens hauptamtlicher Gemeindepräsident der stolzen Vorortsgemeinde Muri BE, liess sich jedoch noch etwas anderes einfallen. Einige freigestellte Kräfte setzten sich mit dem neuen Ortschef der kleinen Gemeinde zusammen, um ihm für gewisse Planungsarbeiten zur Seite zu stehen. Alle diese Dienstleistungen wurden

von den Bewohnern mit Dankbarkeit entgegengenommen.

Aber auch zu Hause machten sich die Zivilschützer Muris – von den rund 1200 Pflichtigen waren insgesamt 500 auf den Beinen – sehr nützlich: Sie übten sich in der möglichst wirklichen Betreuung von Patienten und Heiminsassen. Angehörige des Altersheims schliefen beispielsweise in der Sanitätshilfsstelle des Siloah-Spitals in Gümligen (Gemeinde Muri).

Tags und nachts zuvor waren es die Kinder des Sonderschulheims Aarhus gewesen. Neben dem Überprüfen einzelner Dienstzweige galt daneben das Augenmerk eigentlichen medizinischen Hilfeleistungen: Vier Operationen, die normalerweise im Spital vorgenommen worden wären, fanden unter Tag in den dafür reservierten Zivilschutzräumen statt, und zwar «live».

Damit die vielen im Sanitätsdienst eingeteilten Frauen überhaupt Dienst leisten konnten, wurde ein Kinderhütendienst aufgezogen, der vom Sekundarschulvorsteher betreut wurde.

Bereits vor Beendigung der verschie-

denen Übungen der Zivilschutzorganisation zog Gemeindepräsident Hans-Rudolf Flückiger in Saxeten eine positive Bilanz: «Überall musste zwar sehr hart gearbeitet werden, aber angesichts der realistischen Einsätze in Muri und Saxeten sind alle Dienstleistenden überzeugt davon, dass sie etwas Gutes und Nützlichendes getan haben und der Zivilschutz auch in solchen Situationen seinen Auftrag erfüllen kann.»

Kommentar

Das eine tun...

Nun scheinen es bald alle Zivilschutz-Verantwortlichen bemerkt zu haben: Der Einsatz des Zivilschutzes in Katastrophengebieten und weniger bemittelten Gemeinden bringt in zweierlei Hinsicht viel: Einerseits schaffen die Einsätze der Gelbhelme vor den Augen der betroffenen Bevölkerung viel guten Willen und in den Massenmedien entsprechend ein gutes Echo, andererseits können die Zivilschützer selbst motiviert werden. Allzulange beschränkte man sich auf zum Teil monotone Trockenübungen auf mehr oder weniger gut angelegten Übungspisten, so dass darob einige sonst tatendurstige Zivilschützer resigniert ermateten. Sporadische Einsätze – sie müssen nicht immer im Zusammenhang mit einem eigentlichen Schadenereignis stehen – stimulieren nicht nur die Dienstleistenden, sondern die Konfrontation mit der Wirklichkeit im Gelände hat auch bezüglich Ausbildung etwas Bereicherndes an sich.

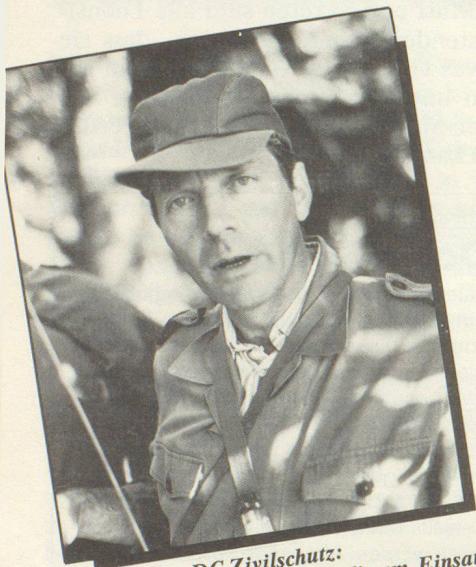
Es wäre indessen vermessend, damit die eher fachtechnisch konzipierten Kurse in Ausbildungszentren und auf Pisten in Bausch und Bogen zu verdammern: Bevor man etwas in die Praxis umsetzt, muss man es beharrlich im «stillen Kämmerlein» üben. Und das stille Kämmerlein ist beim Zivilschutz eben das Ausbildungszentrum. Die Auszubildenden haben es überdies in der Hand, mittels geschickter Übungsanlagen zu vermeiden, dass sich fachdienliche Kurse auf leere, monotone Manipulierbewegungen beschränken.

Denn solche wirken dann wirklich demotivierend. Ich meine, dass sich die Ausbildung in den Zentren und der Einsatz im Massstab 1:1 etwa die Waage halten sollten, ganz nach dem Motto: «Das eine tun – und das andere nicht lassen.»

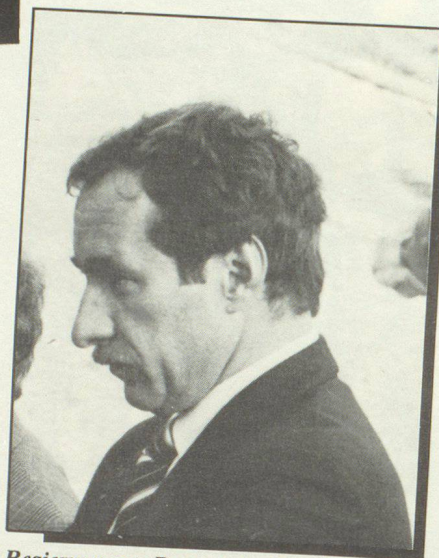
Heinz W. Müller



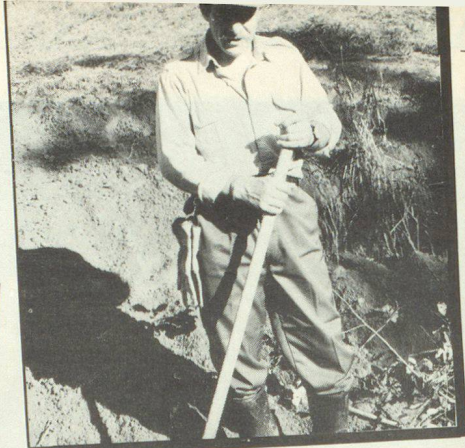
Stimmen zum Zivilschutz-Einsatz in Schwarzenburg



Paul Kiener, DC Zivilschutz:
«Unsere Leute sehen hinter diesem Einsatz in Schwarzenburg einen Sinn. Dieser Einsatz bereitet denn auch vielen echt Freude. Ganz anders als auf der Übungspiste in einem Ausbildungszentrum, wo es manchen ab und zu langweilt.»



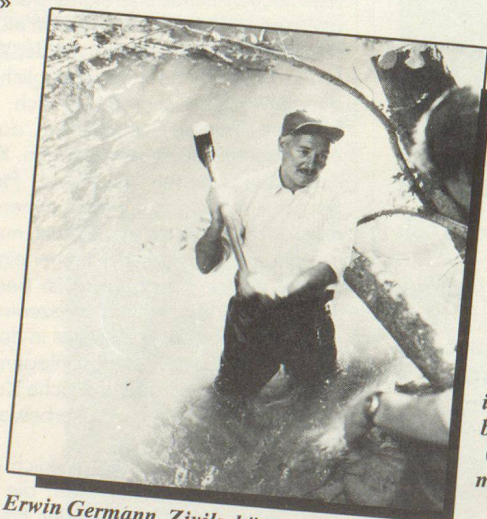
Regierungsrat Peter Schmid: Militärdirektor des Kantons Bern:
«Spätestens der Einsatz des Zivilschutzes in Schwarzenburg hat gezeigt, dass man den Zivilschutz sofort erfinden müsste, wenn es ihn noch nicht gäbe! Man sollte jetzt auch dazu übergehen, den Zivilschutz prophylaktisch einzusetzen – ich denke da etwa an vorsorgliche Bachverbauungen usw.»



Carlo Leiser, Zivilschützer:
«Solche Einsätze bringen gewiss mehr als Trockenübungen.»



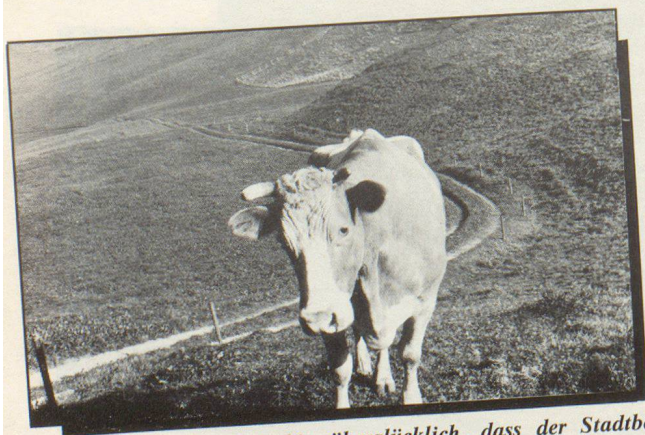
Gemeinderat Marco Albisetti, Polizeidirektor der Stadt Bern:
«Solche Einsätze sind ausserordentlich wichtig. Sie sind nicht nur ein Zeichen der Solidarität zwischen Stadt und Land, sondern sie zeigen, dass wir den Zivilschutz auch in Friedenszeiten benötigen.»



Erwin Germann, Zivilschützer:
«Ich leiste seit über zehn Jahren Zivilschutzdienst: Das ist nun wirklich die sinnvollste Zeit, die ich je erlebt habe, weshalb ich mich voll und ganz einsetze.»

Die Dankbarkeit gegenüber dem Zivilschutz ist ihm ins Gesicht geschrieben: Alfred Aeschlimann (72, rechts) im Gespräch mit Regierungsstatthalter Martin Rüz. Das «Heimet» und die Umgebung von Landwirt Aeschlimann waren vom Juli-Unwetter stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

(Bilder: Rolf Schertenleib, Heinz W. Müller, zvg.)



Aenni, Milchkuh: «Ich bin überglücklich, dass der Stadtberner Zivilschutz hier Hand anlegt: So werden unsere Matten wohl kaum mehr verwüstet, und meine grünen Happen sind mir für immer gewiss!»

